

Mark Wahlberg ist ein Wunder. Erst überlebte er in seiner Jugend Drogenexzesse, Knast und Gewalt. Dann nannte er sich Marky Mark, rappte, warb für Unterhosen und wurde trotzdem einer der ganz Großen in Hollywood. Jetzt, mit 37, beichtet er

Das Spiel seines Lebens: Der einst böse Junge aus Boston ist heute Millionär, braver Familienvater und praktizierender Katholik

„Mein Pfarrer ist ein beschäftigter Mann“

VON JÖRG ROHLER

D

as Mobiltelefon summt. Schon wieder. Entnervt drückt Mark Wahlberg den Anrufer weg. Als es zum vierten Mal anfängt, in seiner Sakkotasche zu vibrieren, lächelt der Schauspieler und sagt entschuldigend: „Mein Agent.“ Dann nimmt er den Anruf an. „Hast du dir das Skript durchgelesen?“, bellt es aus dem Lautsprecher. Wahlberg grinst, antwortet: „Nein!“ Der Manager tobt. Wahlberg unterbricht ihn wieder: „Ich kann jetzt nicht, ich gebe gerade ein Interview über mich und meine Rolle in ‚The Happening‘“. Klick. Er legt mitten im Satz auf. ▷

„FRÜHER WAR MIR EGAL, OB ICH LEBE“

VANITY FAIR Herr Wahlberg, „The Happening“ kommt am Freitag, dem 13. Juni, in die Kinos. Sind Sie abergläubisch?

MARK WAHLBERG Eigentlich nicht. Sollte ich es sein?

VF Vielleicht. Es heißt, dass Sie ein Ticket für den United-Flug 93 gebucht hatten. Jenes Flugzeug, das bei Shanksville am 11. September 2001 abstürzte.

M.W. Darüber will ich nicht nachdenken, sonst werde ich wirklich abergläubisch.

VF Die Geschichte stimmt also?

M.W. Das Ticket war noch nicht bezahlt, aber der Platz reserviert. Gott sei Dank überredete mich ein Freund, in Toronto zu bleiben und nicht zu fliegen. Ihm verdanke ich, dass ich heute noch lebe.

VF In „The Happening“ begehnen die Menschen, von einer mysteriösen Kraft getrieben, reihenweise Selbstmord. Gab es in Ihrem Leben einen Moment, indem Sie Suizid als Möglichkeit in Betracht gezogen haben?

M.W. Als Jugendlicher war ich öfter mal dertart wütend, dass es mir egal war, ob ich lebe oder sterbe. Aber das ist lange her.

VF Und was ist mit den Zeiten, in denen Sie nur spärlich bekleidet waren? Nach Ihrer Karriere als Rapper sah man Sie kaum einmal angezogen: Die Calvin-Klein-Werbung, „Boogie Nights“, „Planet der Affen“... Haben Sie die nun auch hinter sich gelassen?

M.W. Ja, ich fühle mich angezogen wohler. Und die Calvin-Klein-Plakate hängen Gott sei Dank schon lange nirgendwo mehr. Ehrlich gesagt, sind sie mir trotzdem lieber als die Musikvideos, die manchmal heute noch spätnachts im Fernsehen laufen. Die waren schlimmer. Wirklich schlimm.

VF Tragen Sie wenigstens noch die Unterhosen, die Sie berühmt gemacht haben?

M.W. Ich wusste es! Jeder fragt mich danach. Die Antwort ist: Nein! Ich habe alle verschrenkt.

VF So schlecht sahen Sie darin doch gar nicht aus.

M.W. Was damals nervte, waren die Verträge: Darin stand, dass ich bei allen öffentlichen Auftritten Calvin Klein tragen muss. Und diese Jeans sitzen einfach nicht. Letztendlich habe ich bei meinen Baggys die Labels rausgeschnitten und die angezogen.

VF Die Botschaft von „The Happening“ ist simpel: Die Menschen haben Mutter Erde schlecht behandelt, jetzt schlägt die Natur zurück. Haben Sie bei den Dreharbeiten etwas gelernt – oder sind Sie mit dem Privatjet angereist?

M.W. Ich bin sicher kein Vorzeigegrüner, aber auch ich versuche, in meinem Haus ein paar Dinge ökologisch korrekt zu ändern: Glühbirnen, Recycling und so Zeug.

VF Und der Privatjet?

M.W. Steht startbereit am Flughafen. Ich komme mir schon ganz erbärmlich vor.

VF Finden Sie es nicht komisch, wenn Ihre Kollegen George Clooney oder Leonardo DiCaprio einen auf Weltretter machen und dann in den Privatjet steigen?

M.W. Klar. Total bescheuert. Und Leo ist dann zudem noch zu geizig, sein eigenes Flugzeug zu buchen. Er will ständig bei mir mitfliegen. So verkommen ist Hollywood.

VF Ihre Karriere in Hollywood ging richtig los, als Sie Dirk Diggler spielten, den Pornostar aus „Boogie Nights“. Kommen eigentlich immer noch Leute auf Sie zu und sagen: Hey Dirk, zeig uns dein riesiges Ding?

M.W. Seltener als früher. Zeitweise strengte das echt an. Dabei war es nicht einmal mein Penis, der im Film zu sehen ist.

VF Sondern eine 32-Zentimeter-Attrappe.

M.W. Ja. Sie können sich nicht vorstellen, wie peinlich allein die erste Anprobe war. Jeder am Set kam vorbei und rief: Starkes Stück, Dirk!

VF Würden Sie sich in dieser Größenordnung wohler fühlen?

M.W. Auf gar keinen Fall. Ich bin zufrieden mit dem, was Gott mir gab. Außerdem sind solche Ausmaße gefährlich: Ich hatte mal einen Freund, der so ein Riesenteil hatte und beim Sex immer ohnmächtig wurde, weil zu viel Blut in seinen Unterleib floss.

VF Die Rolle in „Boogie Nights“ bekamen Sie nur, weil DiCaprio absagte, um am Bug der „Titanic“ zu stehen. Wäre es Ihnen andersherum lieber gewesen? Dann hätten Sie auf dem Deck „Ich bin der König der Welt“ geschrien und Kate Winslet geknutscht.

M.W. Bloß nicht! Dirk war die viel coolere Rolle.

VF Glauben Sie, dass Ihr Freund Leonardo DiCaprio das heute auch so sieht?

M.W. Nein. Er ist ganz zufrieden damit, wie sich die Dinge entwickelt haben.

VF In Martin Scorseses „The Departed“ spielten Sie Seite an Seite. Fühlten Sie sich geehrt, als Scorsese Ihnen die Rolle angeboten hat?

M.W. Martin sollte sich geehrt fühlen! Ich brachte die notwendige Härte in den Film. Die Straße. Die Glaubwürdigkeit. Was wäre „The Departed“ ohne einen echten Kerl? Und überhaupt: Wer waren die an-

deren Typen noch einmal, die da mitgespielt haben?

VF Nur Jack Nicholson, Leonardo DiCaprio und Matt Damon.

M.W. Ach ja, aber die habe ich ja alle überlebt.

VF Wenn Scorsese Sie bitten würde, in der Fortsetzung zu rappen, würden Sie es machen?

M.W. Niemals. Meine Tage als Rapper sind vorbei. Definitiv.

VF Es gibt also einen zweiten Teil des Films?

M.W. Netter Versuch! Wir haben darüber geredet, aber unterschrieben ist nichts. Mich interessieren Fortsetzungen nur, wenn sie mindestens so gut werden wie der erste Teil. Wegen des Gehaltsschecks muss ich keine Filme mehr drehen.

VF Das muss ein gutes Gefühl für jemanden wie Sie sein, der in sehr bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen ist.

M.W. Bescheiden? Wir waren arm. Richtig arm. Deshalb habe ich die ersten 100.000 Dollar, die je auf meinem Konto landeten, auch gleich in einen dicken Mercedes investiert.

VF Stimmt es eigentlich, dass Sie mit 10 Jahren gesoffen, mit 13 gekokst und mit 14 Jahren Angel Dust genommen haben?

M.W. Korrekt.

VF Im Rausch sollen Sie einem Vietnamesen mit einem Stock bei einem Überfall das Auge ausgeschlagen haben.

M.W. Auch das stimmt. Und ich bin nicht stolz drauf, das dürfen Sie mir glauben.

VF Führen Sie deshalb heute ein für Hollywood-verhältnisse überaus braves Leben?

M.W. Na ja, wer mit 13 Jahren kokst, sollte spätestens mit 25 damit durch sein. Deswegen stürze ich heute auch nicht ab wie die Lindsay Lohans dieser Welt. Ich habe meine Erfahrungen gesammelt.

VF Mit 17 Jahren saßen Sie für 45 Tage im Gefängnis. Was würde der 17-jährige Mark wohl über sein heutiges Alter Ego sagen?

M.W. Er würde mich eine „fucking pussy“ nennen und mir auf die Fresse hauen.

VF Haben Sie damals geglaubt, dass Sie jemals 37 Jahre alt werden?

M.W. Nicht im Traum. Und es war mir egal. Viele Freunde aus der Gegend, in der ich

aufgewachsen bin, sind mittlerweile längst gestorben.

VF Sie sind in Dorchester, einem sozialen Brennpunkt Bostons aufgewachsen.

M.W. Es war hart. Wenn um dich herum jeder kriminell ist, jeder Drogen nimmt, jeder gern mal zuschlägt, dann fehlen dir die Vorbilder.

VF Ihr Bruder Donnie holte Sie da raus, indem er versuchte, Sie bei den „New Kids On The Block“ unterzubringen.

M.W. So ähnlich. Eigentlich wollten wir zusammen eine Rap-Gruppe gründen, dann entschied sich Donnie für die Boyband.

VF Und Sie wurden Marky Mark, der Rapper.

M.W. So sieht's aus.

VF War es Ihnen peinlich, dass Donnie bei den „New Kids“ war, als Sie versuchten, ein glaubwürdiger Rapper zu sein?

M.W. Nicht wirklich. Betont habe ich es allerdings auch nicht.

VF Sie produzieren die Erfolgsserie „Entourage“. Darin geht es um den jungen Schauspieler Vince Chase, der gerade den Durchbruch in Hollywood schafft. Die Karriere von Vincs großem Bruder hingegen stagniert. Klingt fast so wie bei der Familie Wahlberg.

M.W. Mein Bruder Donnie und die Jungs gehen doch bald auf Welttournee. Ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen.

VF Er ist also nicht neidisch auf Ihren Erfolg?

M.W. Ich glaube nicht. Allerdings hat er sich neulich bei mir Geld geliehen – und es bis heute nicht zurückgezahlt!

VF Wie viel von Vince Chase steckt in Mark Wahlberg?

M.W. Es gibt schon Parallelen.

VF Den ganzen Tag kiffen?

M.W. So viel kiffen die gar nicht.

VF Die Groupies?

M.W. Vince Chase ist eben ein Glückspilz.

VF Herr Wahlberg, Sie sind ein praktizierender Katholik. Plagt Sie eigentlich noch immer das schlechte Gewissen, wenn Sie vorehelichen Sex haben.

M.W. Ja, natürlich! Aber nie während, sondern immer nur nach dem Beischlaf.

VF Ihr Pfarrer wird es nicht leicht haben: Heute sind Sie sogar Vater zweier unehelicher Kinder.

M.W. Pater Flavin hat schon ganz andere Dinge mit mir durchgestanden. Mein Pfarrer ist ein beschäftigter Mann. Außerdem heirate ich ja im kommenden Jahr.

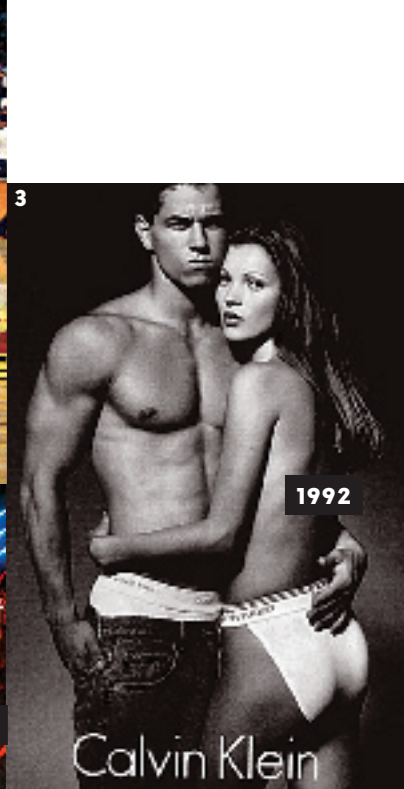
VF Elton John hat mal gesagt, er wüsche sich, als Marky Mark wiedergeboren zu werden.

M.W. Ach ja? Ich hoffe, er meint das als Kompliment – weil ich so schön singen kann.

VF Würden Sie denn gern als Elton John zurück auf diese Welt kommen?

M.W. Nein, danke. Wenn ich allein im Auto sitze, singe ich gern „Tiny Dancer“. Das muss reichen. □

Böser Junge, guter Junge



Mark Wahlberg, geboren am 5. Juni 1971, wuchs als jüngstes von neun Geschwistern auf. Er begann mit 10 Jahren zu trinken und nahm mit 13 Drogen. Mit 14 flog Wahlberg von der Schule, mit 17 Jahren saß er für 45 Tage im Gefängnis: Bei einem Überfall hatte Wahlberg einem Vietnamesen das Auge ausgeschlagen. Sein Bruder Donnie Wahlberg („New Kids On The Block“) bot dem Teenager (1) an, ihn bei einer Boyband unterzubringen. Mark lehnte ab. Stattdessen erfand er sich als rappender Teenieschwarm Marky Mark (2) neu. Kurz darauf posierte er als wohlproportionierter Gegenpart zu Kate Moss für Calvin Klein (3). Der Durchbruch in Hollywood gelang ihm mit „Boogie Nights“ (4). Für seine Rolle in Martin Scorseses „The Departed“ (5) wurde er für den Oscar nominiert. Ob ihm diese Ehre auch mit „The Happening“ (6) zuteil wird, bleibt abzuwarten. Die wilden Jahre sind vorbei: Wahlberg will die Mutter seiner Kinder, Rhea Durham (7), 2009 heiraten, Durham soll ihr drittes Kind erwarten.